

PRESSEHEFT



Kinostart: 15. November 2018
im Verleih von **jip film & verleih**

Verleih

JIP Film & Verleih
Jutta Feit
Oeder Weg 42
60318 Frankfurt am Main
Tel. 069-13879615
jutta@jip-film.com

Presseagentur

Filmpresse Meuser
Gisela Meuser / Anne Schütz
Ederstr. 10
60486 Frankfurt am Main
Tel. 069-405804-0
info@filmpresse-meuser.de

Pressematerial zum Download unter www.jip-film.de/die-andere-seite

DIE ANDERE SEITE VON ALLEM
(DRUGA STRANA SVEGA / THE OTHER SIDE OF EVERYTHING)

Ein Dokumentarfilm von Mila Turajlić
Produziert von Dribbeling Pictures SE, Survivance FR

Laufzeit: 104 Minuten / Serbien/Frankreich/Qatar 2017 / DCP / 16:9 Farbe
Disposition: Barnsteiner Film

Kinostart: 15. November 2018

Regie und Kamera: Mila Turajlić

Mit: Srbijanka Turajlić u.v.a.

Schnitt: Sylvie Gadmer, Alexandra Milovanović

Musik: Jonathan Morali

Produzentinnen: Mila Turajlić und Carine Chichkowsky

Executive Producer: Iva Plemić Divjak

Artistic Producer: Hanka Kastelicova, HBO

Produktion: Dribbeling Pictures SE, Survivance FR

Associate Producers: HBO Europe und WDR/ARTE

Gefördert: Serbian Film Center, Aide Aux Cinemas Du Monde, Eurimages, Doha
Filminstitute

Verleih: jip film & verleih

Verleihförderung: Hessen Film und Medien

Unterstützt: Stiftung Frauen in Europa, Gerda-Weiler-Stiftung e.V., Heinrich-Böll-
Stiftung Hessen, Bremen, Leipzig

KURZINHALT

„Wenn ich tatsächlich eine Freiheitskämpferin bin, ist die Freiheit, die ich gewonnen habe, gleichzeitig das größte Scheitern meines Lebens.“ Srbijanka Turajlić, Belgrad

Am 5. Oktober 2000 führten die Proteste Hunderttausender in Belgrad zum Sturz von Slobodan Milošević. Als kritische Stimme gegen das Regime von Slobodan Milošević wurde Srbijanka Turajlić während der Bürgerkriege der 1990er Jahre zu einer öffentlichen Persönlichkeit. Sie war ein aktives Mitglied der Widerstandsbewegung und wurde von der Universität Belgrad wegen ihrer Offenheit entlassen. Nach der Revolution, die das Milošević-Regime gestürzt hatte, wurde sie stellvertretende Ministerin im Ministerium für Bildung und Sport in der ersten demokratischen Regierung.

Die Mathematikprofessorin wohnt in einem Haus, das ihr Großvater erbauen ließ; in einer Wohnung, deren eine Hälfte seit 70 Jahren durch eine fest verschlossene Tür unzugänglich ist.

Während sich die Familie immer wieder auf ihr jugoslawisches Erbe zurückbesinnt, rufen Volkszählungen ethnische Zugehörigkeiten auf den Plan. Wenn die Freund*innen heute zum Abendessen kommen, klingeln sie immer noch drei Mal – wie in alten Zeiten, als dies der Code war, dass es nicht der Geheimdienst ist, der vor der Tür steht.

Srbijanka's Tochter Mila beginnt Fragen zu stellen, die Kamera immer bereit.

Die zugleich tiefsinnigen und amüsanten Gespräche der beiden Frauen bieten einen Einblick in die bewegte Geschichte eines Landes mit ihren Umbrüchen und politischen Veränderungen. Und oft ist von bürgerlichem Engagement und der Verantwortung die Rede, die jede Generation trägt.

LANGINHALT

DIE ANDERE SEITE VON ALLEM erzählt von einer enteigneten und aufgeteilten Wohnung im Zentrum von Belgrad und dem Leben der Familie darin. Mila Turajlićs Urgroßvater baute das Gebäude in den 1920er Jahren, als er Justizminister des Königreichs Jugoslawien war. Nach dem Zweiten Weltkrieg verstaatlichten die Kommunisten das Haus. Sie teilten die Wohnung in Wohneinheiten für vier Familien und verschlossen dabei die Türen im Wohnzimmer.

Die Gespräche der Regisseurin mit ihrer Mutter Srbijanka sind der rote Faden durch den Film. Obwohl Mila kaum im Bild ist, hören wir ihre Stimme und ihre Fragen werden zu einer Art Gegengewicht im Film. Die Gespräche filmte Mila in vielen Alltagssituationen: während Srbijanka ihre Haushaltsaufgaben erledigt, wenn sie einen Kuchen backt oder das Familiensilber putzt, wie eine Hausfrau und Mutter. Die Kamera betrachtet diese Familienerbstücke und Objekte, die über Generationen weitergegeben wurden.

Srbijanka Turajlić, Professorin für Mathematik, wurde als eine kritische Stimme gegen das Regime von Slobodan Milošević während der Jugoslawienkriege der 1990er Jahre zu einer Person öffentlichen Interesses. Sie war ein aktives Mitglied der Widerstandsbewegung und wurde von der Universität Belgrad wegen ihrer Direktheit entlassen. Durch die Revolution, die das Milošević-Regime stürzte, wurde sie Staatssekretärin in der ersten demokratischen Regierung. Die Vergangenheit wird mit Rückblenden aus Momenten, an die sich Srbijanka

erinnert, rekonstruiert und bietet einen persönlichen Kommentar zu sieben Jahrzehnten turbulenter Geschichte. Nur sparsam nutzt die Regisseurin Archivmaterial aus den 90er Jahren mit verstörenden Bildern der Balkankriege. Stattdessen konzentriert sie sich auf die Stimmen der Vernunft, die zum Teil bis heute ungehört und ungesehen blieben. Denn während der Milošević-Jahre verschwanden die meisten dieser Bilder. Die Archivrecherche brachte viele Dokumente aus persönlichen VHS-Sammlungen zutage und damit Bilder, die nicht erlaubt und seitdem verborgen waren. Diese zeigen, dass es in jedem Stadium des wachsenden Nationalismus, beim Ausbruch des Krieges, bei der brutalen Niederschlagung des Regimes und sogar in der größten Euphorie der Revolution immer auch Stimmen der Vernunft gab. Leute, die sich meldeten, die jedoch in der Hysterie übertönt wurden.

Während sich die Gespräche weiterentwickeln, gibt es zwischen Mutter und Tochter Meinungsverschiedenheiten, unterschiedliche Erinnerungen an Ereignisse, Dinge, bei denen Srbijanka es bevorzugt hätte, wenn Mila sie nicht danach gefragt hätte.

Durch Milas Beobachtungen ihrer Mutter, des täglichen Kommens und Gehens in der Wohnung, bei Familienfesten und in den Ferien, sammelte sie persönliche Geschichten von Tragödien und Freuden im Wechsel der Jahreszeiten. Die Vergangenheit wird mit Rückblenden aus Momenten, an die sich Srbijanka erinnert, rekonstruiert und bietet einen persönlichen Kommentar zu sieben Jahrzehnten turbulenter Geschichte aus denen die Geschichte einer Nation hervorgeht.

Dann scheint sich die Geschichte zu wiederholen. Srbijanka wird im Fernsehen von der Nationalistischen Partei als „Serbenhasserin“ neben 30 anderen bezichtigt. Sie wird vor Gericht in Belgrad geladen.

STATEMENT DER REGISSEURIN – MILA TURAJLIĆ

Ich bin in 1979 geboren und war ein Jahr alt als Tito starb. Als Milošević an die Macht kam, war ich 11 Jahre alt, dann begann der Krieg im ehemaligen Jugoslawien und endete als ich 16 Jahre wurde. Mit 20 bombardierte uns die NATO, mit 21 wurden wir Milošević endgültig los, mit 24 Jahren wurde unser Premierminister umgebracht und heute mit 37 möchte ich von meiner Heimat Serbien aus einem sehr persönlichen Blickwinkel erzählen.

Von dem Ort, von dem ich weggegangen bin. Warum ausgerechnet von hier?

Weil ich das große Glück hatte, in Serbien mit einer Frau aufzuwachsen, die sich verantwortlich für ihr Land fühlt, verantwortlich aufzustehen und über das, was damals in unserem Land passierte, zu reden und entsprechend zu handeln. Weil meine Mutter und ich die gleiche Sprache sprechen, wenn es um Politik geht. Sie war eine Studentenfürherin in 1968 – ich in den 90ern. Weil meine Familie eine Anlaufstelle und Heimat für Versammlungen mit intellektuellen Diskussionen und Aktivisten treffen war oder einfach nur eine Zuflucht vor dem ganzen Wahnsinn der damaligen Zeit. Weil unser Zuhause im Zentrum Belgrads liegt – und wegen dem, was heute in Serbien passiert. Weil mir klar wurde, je länger ich auf die verschlossene Tür in unserem Wohnzimmer starrte, dass man vieles über Serbien verstehen kann, wenn man über getrennte Räume spricht. Räume zwischen denen, die die Vergangenheit neu schreiben wollen und denen, die die Vergangenheit anerkennen wollen. Es war auch eine Möglichkeit das Leben meiner Mutter zu verstehen, ihre Versuche, Brücken über die trennenden Gräben in unserem Land zu bauen.

Mit der Zeit wuchs in mir das Gefühl, dass der persönliche Impuls, der für unsere Handlungen ausschlaggebend ist, nicht inspiriert ist von hochtrabenden Idealen wie Freiheit, Gerechtigkeit und Gleichheit. Es sind die kleinen Dinge, die einen hohen persönlichen Stellenwert einnehmen. Wir handeln, um das Wichtige in unserem Leben zu schützen: die Familie, die zu Weihnachten zusammen kommt, die Nachbarn mit denen man aufgewachsen ist, die Bäume vor dem Haus, unsere Wurzeln, mit denen wir uns verbunden fühlen.

Als Teil der Öffentlichkeit haben wir externen Zugang zu Geschichten über den politischen Kampf. Aktivismus findet im öffentlichen Raum statt und ist eine Gruppenerfahrung während der Demonstrationen und den inspirierenden Reden.

Ich musste einen Film darüber machen, wie es ist, als Tochter einer sehr exponierten politischen Aktivistin und Professorin aufzuwachsen, wobei der private Dialog zwischen meiner Mutter und mir die erzählerische Leitlinie sein sollte. Und ich wollte zum Herzen des bürgerlichen Aktivismus vordringen, zum Engagement als intime Handlung und zur persönlichen Abrechnung, die wir alle mit uns selbst machen. Denn wir wählen, wie wir unser Leben gestalten.

BIOGRAFIE MILA TURAJLIĆ



Mila Turajlić wurde 1979 in Belgrad geboren. Nach ihrem Studienabschluss in Politik und Internationale Beziehungen der London School of Economics, studierte sie sich an der La Fémis Dokumentarfilm. Mila Turajlić ist Alumni von EURODOC, Berlin Talent Campus, Discovery Campus, lehrt am Archidoc und dem Balkan Documentary Center.

Seit 2005 gehört sie zu den Organisatoren des "Magnificents 7 Festival of European Documentary Films" in Belgrad, außerdem ist sie Gründerin und erste Präsidentin von DokSerbia, des Verbands der Dokumentarfilmmacher*innen in Serbien.

Filmografie

2017 - THE OTHER SIDE OF EVERYTHING - Dokumentarfilm

2010 - CINEMA KOMUNISTO – Dokumentarfilm, u.a. Best Documentary
(Chicago International Film Festival)

PROTAGONISTIN SRBIJANKA TURAJLIĆ



Srbijanka Turajlić wurde 1946 in Belgrad geboren. Sie war im nationalen jugoslawischen Team während der 6. Internationalen Mathematik Olympiade 1964 in Moskau. 1969 graduierte sie an der Fakultät für elektrotechnische Ingenieurwissenschaften in Belgrad und erhielt 1973 ihren Masterabschluss. Mit einem Stipendium der französischen Regierung studierte sie von 1974 bis 1975 in Grenoble und bekam 1979 ihren Dokortitel verliehen. Anschließend war sie als Assistenz- Professorin tätig, 1984 unterrichtete sie für zwei Jahre an der Universität in Monterey Kalifornien . Zurück in Belgrad wurde sie Professorin der Belgrader Fakultät für Elektrotechnik. 2011 ging sie in den Ruhestand.

Srbijanka Turajlić wurde in 2009 mit dem Osvajanje Slobode Award der Maja Maršićević Tasić Foundation geehrt. Diese Auszeichnung wird an Menschen verliehen, die sich im besonderen Maß für den Erhalt der Demokratie in Serbien engagiert haben.

Sie zählt zu den 100 einflussreichsten Frauen in Serbien, die Liste wurde in der Zeitung Blic veröffentlicht. Von 2001 bis 2005 war sie stellvertretende Ministerin im Ministerium für Bildung und Sport unter Minister Gaso Knezevic.

2017 war sie Gründungsmitglied von Movement of Free Citizens angeführt von Sasa Jankovic.

INTERVIEW MIT MILA TURAJLIĆ

Wie ist der Film entstanden?

Die Idee entstand als ich jemandem von unserer Wohnung erzählte und beschrieb, wie wir seit dem Zweiten Weltkrieg mit diesen unsichtbaren Nachbarn zusammenleben. Als ich ein Kind war, fand ich das nicht seltsam, sondern normal. Als ich Ende Zwanzig war, fiel mir zum ersten Mal auf, dass es sich um eine höchst ungewöhnliche Situation handelte. In unserem familiären Hintergrund erkannte ich eine interessante Konstellation, um mein Land zu begreiflich zu machen. Ich erkannte auch, dass der Kontext, in dem ich aufgewachsen war, dieser politische Salon, den meine Großeltern in unserem Haus geschaffen hatten und meine Eltern fortführen, mir immer diesen privilegierten Möglichkeit gegeben hatte, den Sturm dieser großen Ereignisse in unserem Land, der über unsere Köpfe hinwegfegte, zu verstehen.

Wie war es für Sie Ihre Mutter zu interview?

Mein größtes Problem war, dass meine Mutter sehr an Journalisten gewöhnt ist, ständig Reden hält, und sie ihr Leben lang Professorin war. Daher musste ich einen Weg finden, um diese schützenden Kommunikationsmechanismen zu durchbrechen, um einen wahrhaften und intimen Ton in unsere Gespräche zu bekommen. Es half, dass ich sie zu Beginn des Films nicht als Protagonistin oder als Thema des Filmes sah – für mich war es die Wohnung und sie war die Frau, die darin lebte. Mit der Zeit wurde mir klar, dass die Fragen, die ich ihr stellte, einen Platz in der Dramaturgie haben werden – dass wir hauptsächlich diesen Mutter-Tochter-Dialog entwickeln, der für eine Generation steht, die sich einer anderen stellt. Aber ich muss gestehen, dass ich auch die Tatsache ausgenutzt habe, dass sie mir als Mutter im Grunde genommen einen Gefallen tat, denn sie konnte ihrer Tochter nicht nein sagen.

Welche Herausforderungen gab es bei den Dreharbeiten?

Es ist ein merkwürdiger Modus, wenn dein Zuhause 3 Jahre lang im Wesentlichen dein Drehort ist. Alles ist eine potentielle Szene. Jedes Mal, wenn die Tür klingelt, jedes Telefonat, jedes Mal, wenn draußen ein Geräusch zu hören ist, muss man aufpassen, weil es interessant für den Film sein könnte. Es war, als wäre man in diesem erhöhten Kampfmodus, während man alltägliche Dinge tut. Die Kamera musste immer in der Nähe sein, aufgeladen und bereit, und mein Verstand musste immer auch dramaturgisch denken. Am härtesten war es, die Gruppenszenen zu filmen - diese Leute sind Gäste in unserem Haus. Ich kenne die meisten seit meiner Geburt. Sie sind zu einem entspannten Abend gekommen, definitiv nicht mit der Absicht, von einer Kamera begutachtet zu werden. Mit meiner Kamera eine akzeptierte Präsenz in ihrer Mitte zu werden, das nahm viel Zeit in Anspruch.

Eine weitere große Herausforderung war, die Archive der 90er Jahre nach Material zu durchforsten, insbesondere die der Proteste und des Widerstands gegen Milošević. In dieser Zeit filmten nur private TV-Sender und einige Kameraleute (das Staatsfernsehen tat dies nicht) und hin und wieder brach die Polizei in deren Büros ein und konfiszierte die Bänder. Damit sind sie weg. Es bedeutet, dass die Bilder des Widerstands in Serbien fast verschwunden sind. Ich musste also Leute finden, die immer noch etwas davon in ihren Kellern haben.

Hatten Sie Sicherheitsbedenken für sich und Ihrer Crew während der Dreharbeiten bei den Protesten?

Die Polizei klingelte einmal an der Tür, als ich ihre Barrikaden aus dem Fenster filmte und drohte, ins Haus zu kommen und meine Ausrüstung zu konfiszieren, wenn ich mein Material nicht übergeben würde. Und in einer Nacht, als die Hooligans, die ich filmte, mich sahen und ich hörte, wie sie in das Gebäude kamen – das war etwas beunruhigend. Es ist ein Fall von "Wir wissen, wo du lebst". Aber im Großen und Ganzen war es nicht gefährlicher als auf den Straßen während der Proteste in den 90er Jahren.

Befürchten Sie durch die politischen Natur des Filmes negative Auswirkungen auf Ihre zukünftigen Projekte?

Vielleicht. Aber ich würde meine Mutter, ihre Einstellung und den ganzen Sinn dieses Films verraten, wenn ich so darüber denken würde.

Sie haben Ihre Wurzeln in Ihrem früheren Dokumentarfilm CINEMA KOMUNISTO untersucht. Ist DIE ANDERE SEITE VON ALLEM eine Fortsetzung von Themen aus Ihrem ersten Film?

Ich bin mir sicher, dass DIE ANDERE SEITE VON ALLEM in gewisser Weise eine Fortsetzung des Umgangs mit dem Trauma ist, in einem Land aufzuwachsen, das beim Zerbrechen seine Fähigkeit verloren hat, sich selbst zu erzählen.

Aber ich denke, mit diesem Film versuche ich, dieses Problem oder dieses Bedürfnis in mir aus einem ganz anderen Blickwinkel zu lösen. CINEMA KOMUNISTO fühlte sich wie eine epische „Stimme“ an, während ich in DIE ANDERE SEITE VON ALLEM etwas poetischer und intimer erzähle. Außerdem werden die Filme politisch aus verschiedenen Perspektiven erzählt - dieser Film erzählt in gewisser Weise "die andere Seite" des Kommunismus.

Ich glaube, nur indem wir mit einem komplexeren Verständnis auf mehreren Ebenen erzählen, können wir uns tatsächlich dem annähern, was wir damals wirklich erlebt haben.

Als Sie jünger waren, welche Erfahrung haben Sie mit dem Aktivismus Ihrer Mutter gemacht?

Zu meiner ersten Demonstration ging ich mit meiner Mutter als ich elf Jahre alt war. Danach war ich für das folgende Jahrzehnt überall bei ihr mit dabei. Ich dachte, das wäre mein Leben. Ich habe Politikwissenschaft studiert und in der NGO, die wir gegründet haben, diskutierten wir über alles. Ich war sehr aktiv in ganz Serbien. Dann hatte ich einen Moment totalen Vertrauensverlustes. Wir hatten ein Jahr nach der Revolution eine große Versammlung der Widerstandsbewegung organisiert, um uns zu fragen: Wo sind wir? Was sollen wir jetzt tun? Es gab einen Zusammenbruch der Bewegung in zwei Flügel: einer, der sich institutionalisieren und eine politische Partei daraus machen wollte, wir anderen waren von der Idee her Hippies. Aber nein, das war eher ein organischer Prozess. Ich war damals 22 Jahre alt und noch an der Universität. Ich erlebte eine Bandbreite von Gedanken wie: „Ich glaube an nichts davon“, bis zu dem Punkt, an dem ich lange Zeit dachte, ich würde niemals wieder in meinem Leben an einer Demonstration teilnehmen. So verließ ich die politische Bewegung und studierte Film.

Am Ende des Films muss Ihre Mutter als Angeklagte vor Gericht. Was war die Auswirkung des Gerichtsverfahrens?

Sie ging zum Gericht und die Verhandlung begann mit der Frage: „Fühlst du dich bedroht?“ Und sie sagte: „Ja“. Jedes Mal, wenn eine Liste mit Namen in der Zeitung veröffentlicht wird, sollen diese Menschen ja Angst bekommen. Selbst wenn ihre Namen nicht auf der Liste stehen, sollen sie Angst davor haben, auf die Liste zu kommen, was einer Aussonderung gleich kommt. Das alles ist ein Beweis für das wachsende schlechte politische Klima in der gesamten Region, nicht nur in Serbien.

Ihrer Mutter hat als politische Aktivistin viele Erfahrungen gemacht und gegen einen Diktator den demokratischen Widerstand mit organisiert: Was rät uns deine Mutter für Deutschland?

Ich kann mir vorstellen, dass ihr Rat wie meiner ausfallen würde: dass man etwas sagen muss und dass man den Glauben niemals verlieren darf. Traut euch Dinge zu sagen, die sonst niemand sagen würde. Am Ende ist es das wert. Ich glaube nicht, dass sie das je bezweifeln würde. Was auch immer getan werden kann, sollte getan werden.

Haben Sie ein großes Verantwortungsgefühl?

Absolut. Denn wenn wir nicht die Verantwortung übernehmen, unsere eigene Geschichte zu erzählen, enden wir in einem Museum, das geschlossen ist, weil niemand weiß was er erzählen soll.

Was haben Sie gelernt?

Es gab eine Menge Dinge, die ich meine Mutter nie wirklich gefragt hatte. Sie war immer die Geschichtenerzählerin in der Familie. Sie hat sozusagen Geschichte gemacht. Ich habe sie nie nach den Momenten gefragt, in denen sie selbst einen hohen Preis zahlen musste. Beispielsweise, als sie nicht wusste, woher sie das Essen für uns bekommen sollte oder von der Zeit, als sie ihren Job verlor. Es ist mir nie in den Sinn gekommen zu fragen, wie alt sie war, als diese Dinge passierten. Sie war nicht viel älter als ich es jetzt bin.

Wer ist die Zielgruppe für diesen Film?

Ich denke DIE ANDERE SEITE VON ALLEM ist ein Film für Menschen, die sich an Jugoslawien und seine Trennung erinnern und diejenigen, die die Geschichte nur aus einer Perspektive kennen, weil der Aspekt, dem sich der Film annimmt, nicht in den westlichen Medien erzählt wurde.

Aber am meisten erstaunt mich die Reaktion der jüngeren, ungefähr 20-jährigen Menschen, die den Film gesehen haben. Sie haben sehr emotional reagiert, insbesondere auf das Ende. Dort sage ich meiner Mutter, dass ich das Land verlassen will. Sie starrt mich an und fragt, ob ich in der Lage sei, öffentlich zu sprechen und damit ihre Rolle zu übernehmen, denn es müsse jemanden in meiner Generation geben, der dies tut. Die jungen Zuschauer sagten mir, dass es sie mit sich selbst konfrontiert hat, wie viel sie persönlich in den Kampf für ihre Zukunft investieren müssten.

Was sollen die Zuschauer mitnehmen?

Ich denke, dass es genau um diese Reaktionen geht, die ich eben beschrieben habe – darum, einen Raum zu schaffen, der eine innere Reflexion darüber ermöglicht, für was die Eltern und Großeltern meiner oder der jüngeren Generation kämpfen mussten. Aber auch darüber, was jeder von uns in seinem Leben getan hat, wie oft wir abschalten oder uns dafür entscheiden, uns zu engagieren. Und eine Reflexion darüber, was die Folgen sind – nicht nur für unsere Städte und Gemeinden, sondern auch für uns, um uns selbst im Spiegel ansehen zu können.

KURZE GESCHICHTE SERBIENS

1918 ging das Königreich Serbien im Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen auf, das 1929 in das Königreich Jugoslawien umbenannt wurde. Nach dem Sieg von Titos Volksbefreiungsarmee wurde 1945 die Sozialistische Föderative Republik Jugoslawien gegründet.

Slobodan Milošević wurde 1989 Präsident in der damaligen Teilrepublik Serbien.

10 Jahre nach Titos Tod begannen 1990 die Jugoslawienkriege: der 10-Tage-Krieg in Slowenien (1991), der Kroatienkrieg (1991–1995), der Bosnienkrieg (1992–1995), der kroatisch-bosniakische Krieg im Rahmen des Bosnienkriegs, der Kosovokrieg (1999) und der albanische Aufstand in Mazedonien (2001). Am 30. Mai 1992 verhängte der UN-Sicherheitsrat Sanktionen gegen Serbien und Montenegro. Diese wurde im November 1995 ausgesetzt und dann ganz aufgehoben. Belgrad wurde im Frühjahr 1999 durch die NATO bombardiert. Slobodan Milosevic wurde am 5. Oktober 2000 gestürzt.

Bei den Präsidentschaftswahlen am 24. September 2000 wurde Vojislav Koštunica zum jugoslawischen Präsidenten gewählt, bei den Parlamentswahlen im Dezember 2000 errang das aus 18 Parteien gebildeten Wahlbündnisses Demokratische Opposition Serbiens (DOS) einen überwältigenden Sieg. Im Januar 2001 wurde Zoran Đinđić zum neuen Ministerpräsidenten gewählt. Dies führte u. a. dazu, dass Slobodan Milošević am 29. Juni 2001 an den Internationalen Strafgerichtshof für das ehemalige Jugoslawien in Den Haag ausgeliefert wurde. Am 12. März 2003 wurde Đinđić auf offener Straße von Attentätern ermordet. Erst im Juni 2004 wurde ein neuer Präsident gewählt, es gewann der liberale und Europa zugewandte Reformler Boris Tadić die Präsidentschaftswahl.

Serbien durchlief einen Prozess der demokratischen Erneuerung, jedoch kam bei der Wahl im April 2016 erneut ein nationalistischer Präsident an die Macht, nämlich Aleksandar Vučić, der mehr oder minder in der direkten Nachfolge von Milošević steht.

DER VERLEIH

JIP Film und Verleih wurde im August 2017 von Julia I. Peters und Jutta Feit in Frankfurt/Main gegründet. Der Schwerpunkt liegt auf dem Verleih von unterhaltenden und anspruchsvollen Dokumentarfilmen und Spielfilmen im Arthouse-Bereich. JIP Film und Verleih ist spezialisiert auf Impact Distribution. Die intensive Vorbereitung von Projekten sind für uns Bausteine für einen erfolgreichen Produktion und einen erfolgreichen Kinostart und einen nachhaltigen und erfolgreichen Vertrieb.

Uns interessieren politische, gesellschaftskritische und relevante Spiel- und Dokumentarfilme.